

## 3. Der Lindenbaum.

1. Am Brunnen vor dem Thore, da steht ein Lindenbaum;  
ich träumt' in seinem Schatten so manchen süßen Traum;  
ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort,  
es zog in Freud' und Leide zu ihm mich immer fort.

2. Ich muß' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht,  
da hab' ich noch im Dunkel die Augen zugemacht;  
und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu:  
Komm her zu mir, Geselle, hier find'st du deine Ruh'!

3. Die kalten Winde bliesen mir grad' ins Angesicht,  
der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht.  
Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort,  
und immer hör ich's rauschen: Du fändest Ruhe dort!

## XV.

## Dichter geistlicher Lieder.

In der Abhandlung über das evangelische Kirchenlied (S. 164—167) ist bereits ausgeführt worden, wie das geistliche Lied am Ende des vorigen Jahrhunderts immer verflachter und glaubensärmer wurde, wie dann aber durch die furchtbare Noth der Franzosenzeit und der Befreiungskriege, durch welche eine sittliche Wiedergeburt des Volkes herbeigeführt wurde, auch dem geistlichen Liede ein neues Glaubensleben eingehaucht wurde. Diese Einwirkung ist nicht wieder verloren gegangen; aber auch von den Romantikern ging eine starke Anregung aus. Im allgemeinen hatten sie ja Rücksicht zur alten Glaubenssinnigkeit, zur alten Treue gegen Gott gefordert, dann aber hatte der talentvollste der Romantiker, Friedrich von Hardenberg (Novalis), in seinen geistlichen Liedern vortreffliche Vorbilder geschaffen. Das Gottvertrauen und die Demuth der Freireichsfänger, die Glaubenssinnigkeit und Hingebung des Novalis und seiner späteren Geistesverwandten (Schenkendorf, Eichendorff) besetzten auch später Dichter, deren eigentliches Schaffensgebiet die religiöse Dichtung ist.

Reich ist die Zahl ihrer geistlichen Lieder im eigentlichen Sinne; es sind Lieder, in denen in herzlich-schlichter Sprache und edler Form das ganze Glaubensverhältnis des Menschen zu Gott dargestellt wird. Das sündenbeladene Herz bekennt und bereut seine Schuld und findet heilsbegierig den wahren Trost in Jesu, dessen Dienst er sich widmet. Das neugeborene Kind wird zur Taufe gebracht, mit den Konfirmanden, dem Brautpaare und den Bescheidenden treten wir vor den Altar, die Gloden laden zum sonntäglichen Gottesdienst und zur Festfeier ein. Für jede Tageszeit bietet sich ein Gebetslied dar, das Tagewort beginnt mit frommem Spruch und alle Arbeit wird in dem Herrn gethan. Die harmlosen, stillen Freuden des Lebens werden geweiht und veredelt durch den Hinweis auf Gott; in Noth und Trübsal werden Lieder vom Stillsein und von Geduld angestimmt. Dann klingt die Sehnsucht nach der himmlischen Heimat hindurch, und auf die Lieder vom Sterben folgen die Lieder vom Wiedersehen.

Die Sänger dieser Lieder waren Geistliche, in ihren Liedern spricht sich die reiche Erfahrung des Seelsorgers aus, der mehr als jeder andere mit dem Elend und den Tiefen des Menschenlebens in enge Berührung kommt; die Lieder legen Zeugnis ab von der Schwere und von der Erhabenheit des geistlichen Berufes.

Einige unter diesen Dichtern, besonders Gerol und Sturm, haben sich aber nicht auf das eigentliche religiöse Gebiet beschränkt, sie schildern, auch wieder aus eigener Erfahrung heraus, auch weltliche Verhältnisse, Dinge und Ereignisse des alltäglichen Lebens im häuslichen und bürgerlichen Leben und in der Natur; aber auch diese Lieder sind von einem edt frommen, christlichen Geiste durchweht. Gerol und Sturm haben in ihren Dichtungen auch geschichtliche Stoffe aus der deutschen Vergangenheit und Gegenwart glücklich behandelt, besonders aber haben sie an den herrlichen Thaten und Ereignissen unter König und Kaiser Wilhelm I. den lebhaftesten Anteil genommen; und wenn sie in ihren Gedichten die Tapferkeit und Treue des Heeres, die Opferfreudigkeit des Volkes rühmen, so vergeffen sie auch nicht auf Gott hinzuweisen, von dem damals alles Große und Herrliche geschehen ist.

Die bedeutendsten unter diesen Dichtern sind Knapp, Spitta, Gerol und Sturm.